

Präsentation: Plan Zukunft

Am 21. April 2026 wird im Gymnasium Auf der Schmelz den etwa 180 Anwesenden der „Plan Zukunft“ des Bildungsministeriums präsentiert.

In einer Videoeinspielung verweist **BM Christoph Wiederkehr** auf die großen Veränderungen in der Gesellschaft, die eine Veränderung im Schulleben notwendig machen. Schule müsse auf das Leben vorbereiten, das geschehe derzeit zu wenig. Schülerinnen und Schüler sollten gerne in die Schule gehen und Freude am Lernen haben, das sei ihm besonders wichtig. Als Vorbereitung für die Entwicklung seiner Zukunftspläne ließ er die größte Bildungsumfrage, die es in Österreich je gab, durchführen und 46 000 Menschen nahmen daran teil. Weiters wurden in Österreich Bürgerforen abgehalten, wo Interessierte ihre Vorstellungen einbringen konnten. Es war für ihn sehr erfreulich festzustellen, dass sich so viele Menschen in Österreich für Bildung interessieren.

Moderatorin **Tanja Obermann** zitiert den amerikanischen Philosophen John Dewey: „Bildung ist keine Vorbereitung auf das Leben, Bildung ist das Leben selbst“. Es gehe nicht mehr darum Wissen zu verwalten. Es reiche nicht aus zu fragen, was die Schüler:innen lernen, sondern auch wie sie lernen und was die Lehrpersonen brauchen um einen guten Unterricht abhalten zu können.

Im folgenden Interview mit BM Wiederkehr, der nun auch persönlich erscheint, erläutert der Minister seine Vorstellungen in einigen Bereichen. Er sieht in der Bildung das Fundament für das eigene Leben und für den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Im ersten Jahr seiner Tätigkeit ging es um eine Aufholjagd bei den Grundkompetenzen und der Sprachförderung. Ab jetzt gelte es in die Überholspur zu kommen. Die Maßnahmen, die zu setzen seien, bedeuten einen Marathon.

Der Plan Z sei sehr umfangreich geworden, fünf Punkte hebt er hervor:

- Stärkung der Elementarpädagogik, der ein besonders hoher Stellenwert zukomme
- Ergänzung der Lehrinhalte für die 10- bis 14-Jährigen durch Finanzbildung, Wirtschaftsbildung, Berufsorientierung und Demokratiebewusstseinsbildung
- Einführung der mittleren Reife und der Bildungspflicht
- Umgang mit vorhandenen Daten zur Verbesserung des Systems
- Pädagogenausbildung neu, Zusammenführen von Elementarpädagogik und Schule

Es gebe eine Lücke zwischen Schulleben und Alltagsrealität. Bei der Online Befragung wurde von allen Schulpartnern mehr Berufsorientierung und Finanzbildung gefordert. Dass die Vermittlung sozialer Kompetenzen als wichtigste Aufgabe der Schule genannt wurde, habe ihn überrascht. Als die größte Belastung wurde das Handy und der Umgang mit Social Media bezeichnet.

Gefragt nach den neuen Themeninhalten für die 10- bis 14-Jährigen, verweist der Minister auf eine Expertenkommission. Diese müsse auch festlegen, was gestrichen werden soll. Auch im Kindergarten habe sich viel verändert. Themen wie Sprachförderung, Kinderschutz und Elternarbeit gewannen an Bedeutung. Die Ausbildung der Elementarpädagoginnen werde überarbeitet.

Bei der Mittleren Reife geht es darum, die Defizite vieler Jugendlicher beim Lesen, Schreiben und Rechnen zu beheben. Die Schulpflicht wird an eine Bildungspflicht bis 18 gekoppelt.

Österreich habe mehr Daten als viele andere Länder, man müsse aber sinnvoll mit ihnen arbeiten. Überprüfen, ob Fördermaßnahmen wirken und die Ergebnisse transparent machen. Am Ende der Volksschulzeit gebe es Leistungsunterschiede von bis zu 22 Monaten. „Guter Unterricht ist durch nichts zu ersetzen“!

Es ist angedacht, die Pädagogenausbildung von BAfEP, PH und Universität näher zusammenzuführen.

Auf die Frage, ob die Reformen als Überforderung gesehen und Verunsicherung hervorrufen könnten, antwortet der Minister, dass es für Schulen zusätzliche Unterstützung durch Bürokratieabbau und Einführung des mittleren Managements gebe. Es sei wichtig zu wissen, was erreicht werden soll, um die Potentiale und Talente der Kinder besser fördern zu können.

Im Schuljahr 2028/29 sollten sich die Kinder und Jugendlichen besser auf das Leben vorbereitet sehen und bessere Leistungen bei den Grundkompetenzen erreicht haben. Um zu sehen, wie Reformen wirken, brauche es allerdings Zeit.

Für den Schulsprecher des Gymnasiums Augarten Nikolas Simonovic hat sich seit Corona sehr viel verändert. Im Schulalltag sieht er starre Strukturen, der KI und Digitalisierung werde zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Richtig eingesetzt sei KI eine Bereicherung und digitale tools sollten stärker eingebaut werden. Im Unterricht sollte mehr auf die aktuellen politischen Geschehnisse eingegangen werden. Vor allem sollten aber die sozialen Kompetenzen gestärkt werden. Die Schulgemeinschaft sei sehr wichtig. Durch Social Media seien Kommunikationsbereitschaft, Teamfähigkeit, Empathiefähigkeit und aktives Zuhören abgestumpft.

Minister Wiederkehr antwortet, dass KI nicht zu früh in die Schule kommen solle. Es gelte zunächst über die KI und dann mit ihr zu lernen. Schule müsse sich auch mit den Folgen des Einflusses von Social Media auseinandersetzen.

Die derzeitige Direktorin des Gymnasiums Auf der Schmelz **Mag. Judith Binder** spricht von wertschätzender Schulkultur. Es brauche eine starke Basis mit Lerninhalten als Fundament, aber Veränderungen seien notwendig. Die Schulautonomie erlaube das Setzen von Schwerpunkten, sie sei ein wirksamer Hebel um auf spezielle Bereiche eingehen zu können. Der Bedarf an schulpsychologischer Betreuung werde immer stärker. Bei den neuen Oberstufenlehrplänen sei die Autonomie sehr wichtig. Die KI habe große Veränderungen bewirkt, das sehe man auch bei den Schulbüchern.

Wiederkehr meint, jede Reform baue auf einem Fundament auf. Erfreut habe er festgestellt, dass an dieser Schule die Politische Bildung eine große Rolle spiele. Es gebe nicht „die“ eine Lösung für alle Standorte. Das Ministerium gebe einen Rahmen vor in dem sich die Schulen bewegen können. Auch Expertise von außen kann geholt werden. Neue Themen der Gesellschaft müssen in die Schule getragen werden, Reformen müssen gelebt werden. Für die Zukunft gelte es festzulegen, wie wir digital und haptisch lernen, analoge Lernräume sollten erhalten bleiben. Die neuen Formen bedeuten auch große Chancen für Kinder mit Behinderung. Er verweist auf den Marktplatz Lernapps, der als Pilotphase im Sommersemester gestartet wurde, im Schuljahr 2026/27 beginnt der Regelbetrieb.

Die Publikation zu Plan Zukunft

<https://www.bildungfuersleben.at/publikation/#top>